gelegen) ein leicht erhaben stehender, massiv erscheinender Turm am nördlichen Rand des Ortes. Er trägt die Bezeichnung „Gefängnuss". Dieser dürfte identisch sein mit dem erwähnten Turm, der 1816 umgebaut wurde. Ob es sich hier um den Überrest eines alten Wachtturmes handelt, der mit der Burg Zavelstein im Zusammenhang stand? Der heute dicht bewaldete Berghang zwischen den Orten Zavelstein und Teinach erscheint auf dem Bilde fast völlig gelichtet; eine Sicht zwischen dem Turm und der Burg Zavelstein wäre daher möglich gewesen. Ein ähnlicher vorgeschobener Turm, ausgestattet mit einer Wächterwohnung, befand sich bis zum Jahre 1820 oben auf der Höhe, am Waldsaum gegen Rötenbach.

Nach der Erhebung Württembergs zum Königreich erlangte das alte Sauerbronnenbad den hochklingenden Namen: „Das Königliche Bad Teinach". Mit Recht; auch unter der königlichen Herrschaft bestand eine enge Verbindung zwischen dem Fürstenhaus und dem Bad. Besonders König Wilhelm I. ließ in den dreißiger und vierziger Jahren durch Rückkauf früher weggegebener Objekte sowie durch zahlreiche Um- und Neubauten Teinach zu einem modernen Badeort gestalten[49]. Es wurde eines der am meisten besuchten Bäder des Landes. Trotz der erhöhten Frequenz sah sich die Regierung unter König Karl (1864) veranlaßt, ihr Königliches Bad Teinach an den Stuttgarter Verlagsbuchhändler Karl Hoffmann zu veräußern. Nach dessen Tod (1883) wechselten die Badbesitzer in rascher Folge. 1923 verkaufte der damalige Besitzer E. Boßhardt das Bad mit Quellen und sämtlichen Anlagen an die „Mineralbrunnen Überkingen A.G.". Deren Generaldirektor Nuber – seit 1930 Ehrenbürger von Teinach – verdankt die Gemeinde besonders den jüngsten Aufstieg des Bades, den der zweite Weltkrieg vorübergehend unterbrach. Aus den sechs Häusern vom Ende des 13. Jahrhunderts ist im Laufe der Zeit ein schmucker und beliebter Badeort geworden.

II. ZAVELSTEIN

1. Geschichte der Burg

Dem Besucher der Burgruine Zavelstein treten in dem aus schweren Buckelquadern erstellten, noch völlig erhaltenen Turm mit den beiden Burggräben und den zwei zierlichen Renaissancegiebeln Bauperioden, die weit voneinander abliegen, entgegen. Wir wissen, daß Benjamin Buwinghausen von Wallmerode unter Mitverwendung einzelner Teile die alte Burg in ein modernes Schloß umgewandelt hat. Über diesen Umbau des 17. Jahrhunderts sind wir ziemlich genau unterrichtet, nicht aber über Entstehung und Anlage der ursprünglichen

[49] Der unter Finanzminister Herdegen damals von der Regierung gemachte Aufwand für Teinach wird mit 168,218 Gulden angegeben, vgl. Staatsanzeiger vom 10. 1. 1858, S. 54.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Burg. Darüber findet sich in bisherigen Darstellungen ohne weiteren Nachweis nur der kurze Satz: „Die Grafen von Calw erbauten den Zavelstein als Vogtsburg“ [1].

Als zeitliche Anhaltspunkte für die ältesten Bauteile finden wir am Turm und an einzelnen Mauerresten Steinmetzzeichen, die mit ziemlicher Sicherheit dem Ende des 12. Jahrhunderts, also noch der Zeit der Grafen von Calw, angehören [2]. Nach dem Tode Gottfrieds (1131), des mächtigsten dieses Hauses – ihm war auch die Würde eines Pfalzgrafen bei Rhein verliehen –, ging dessen ganzer Besitz zunächst auf die einzige standesgemäß verheiratete Tochter Uta über, die mit Herzog Welf VI. verehelicht war. Nach schweren Kämpfen zwischen Welf und Graf Adalbert IV. von Calw – Löwenstein (1131–1133) wurden dem letzteren die Burg Calw und einige nicht näher bezeichnete Weiler als welfisches Lehen zugesprochen [3]. Das übrige reiche Erbe blieb für lange Zeit im Besitz der Herzogin Uta und deren Gemahl. Da in dem Bericht über den Erbschaftsstreit [4] die Burg Zavelstein nicht genannt wird, ist zu schließen, daß sie erst nach dem Jahre 1133 erbaut wurde.

Daß die Frühgeschichte Zavelsteins nicht an Hand unmittelbarer Urkunden erschlossen werden kann, wird verständlich aus einem Bericht vom Jahre 1737: „. . . Bey dem von der Stadt Callw in Anno 1692 durch damahlige Französische Invasion erlittenen großen Brand seyen viele Schriftliche Sachen, sonderlich aber zerschiedene von den uhralten Zavelsteiner Documenta in Rauch aufgegangen . . .“ [5]. Wir hoffen, auch ohne die „uhralten Documenta“ den richtigen Weg in der Geschichte Zavelsteins zu finden.

Nach den gesicherten Belegen erscheint der Name Zavelstein erstmals zu Ende des 13. Jahrhunderts [6]. Der Turm und gewisse sonstige Bauteile haben aber sicher um jene Zeit schon länger bestanden. Nach meinen Erhebungen gehörten zur ältesten Anlage, außer dem Bergfried, ein westlich an diesen sich anschließendes sogenanntes „Steinhaus“ [7] und mindestens die davor von Ost nach West verlaufende Schildmauer. Das Steinhaus – ein niedriger, massiver Bau [8] – kann nicht dem Palas einer eigentlichen Burg gleichgestellt werden. Es wird sich also um eine einfache Schutz- und Wehranlage gehandelt haben, die

---

[1] Vgl. Bad Teinach u. Luftkurort Zavelstein, herausgeg. von den Bez.Vereinen Teinach u. Zavelstein des Württ. Schwarzwaldvereins, S. 46 und OAB. Calw, 1860, S. 372.

[2] Alfred *Klemm*, Württ. Baumeister u. Bildhauer bis z. J. 1750. WVjh. 1882, S. 17 f.

[3] Gerhard *Heß*, Anonymus Weingartensis, Guelfis Principibus, S. 27 ff. (in Monument. Guelf. Pars Hist. 1784).

[4] Ebenda.

[5] Lagerbuch Zavelstein: Abschriften alter Dokumente, Fol. 1 f. Rathaus Zavelstein.

[6] ZGO. V, 1854, S. 337 f.; vgl. dazu Note 13.

[7] Im Lagerbuch Calw Nr. 256 von 1523 ist Fol. 306 erwähnt: „Ein gertlin im Zvingel hinder dem Steinhuß.“

[8] Vgl. die zwischen 1588 u. 1612 entstandene Skizze in Gadners Chorographie; HStA.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erst später zur vollen Burg erweitert wurde, wie beispielsweise bei der Burg Liebenzell[9]. Die Bauherren der ältesten Teile Zavelsteins sind urkundlich nicht nachzuweisen. Am wahrscheinlichsten waren es die Grafen von Vaihingen – ein Seitenzweig der Calwer Grafen.

Über die frühesten Bewohner Zavelsteins findet sich in dem bereits erwähnten Zinsverzeichnis des Klosters Hirsau vom Ende des 13. Jahrhunderts die Notiz[10]: „Nota in Zavelstein: Diemuot von Reichenbach 9 Viertel Weizen, 9 Viertel Haber und Volmar (wohl ebenfalls von Reichenbach?) einen Solidum." Also nur zwei Abgabepflichtige gegenüber dem Hirsauer Kloster. Die nähere Bezeichnung der Diemuot als einer „von Reichenbach" kennzeichnet diese wohl nicht als Angehörige des niederen Adels, sondern zeigt ihren Herkunftsort an. Die Vogtei über das nahegelegene Reichenbach (Oberreichenbach) stand um jene Zeit den Grafen von Vaihingen zu[11]. Dieses gräfliche Haus gelangte nach dem Tode des herzoglichen Paares (Welf VI. † 1191, Herzogin Uta † 1196) in den Besitz eines größeren Teils der ehemals calwischen Güter. In unserer Gegend waren dies noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Orte Reichenbach, Eberspiel, Altburg und die Hälfte von Weltenschwann, dazu kamen die bis zur Kleinen Enz reichenden ausgedehnten Wälder[12].

Zum Jahre 1280 finden wir den ersten mit Sicherheit nachweisbaren Insassen der Burg, den Herrn Richelin, Ritter in Zavelstein[13]. „Richelin" ist Kurz- oder Koseform eines mit „Rich-" gebildeten Vornamens; den Geschlechtsnamen des Ritters kennen wir nicht. Er erscheint jedoch als Wappengenosse und damit wohl auch Stammesgenosse der Herren von Merklingen[14]. Graf Simon von Zweibrücken und Eberstein, der mit einer Tochter des letzten Calwer Grafen, Gottfried, verehelicht war, verpfändete an Richelin einen Teil seiner Laienzehnten und vier Huben Land zu Althengstett gegen ein Darlehen von 30 Mark Silber[15]. Ein eigenes Geschlecht, das sich nach Zavelstein benannt hätte, hat Richelin nicht begründet; die Burgbewohner haben vielmehr dauernd gewechselt.

Für die Frage, wer die Burg Zavelstein vollends ausgebaut hat, ist folgende

---

[9] Vgl. K. *Greiner*, Bad Liebenzell, Neues Geschichtsbild, S. 21 f.

[10] HStA. Repert. Kl. Hirsau, A. 491, S. 89 Nr. 43.

[11] Die Advokatie über Reichenbach ging 1303 durch Kauf von den Grafen von Vaihingen an das Kloster Hirsau über.

[12] Es handelt sich um die Wälder Weckenhardt, Becherer und Hemmenhardt, die zusammen mit den Advokatien über Reichenbach und Ebersbühl von den Vaihinger Grafen dem Kloster Hirsau käuflich überlassen wurden. Vgl. hierzu den Auszug aus Gabelkofers Collectaneen bei Chr. *Kausler*, OAB. Neuenbürg, 1819, S. 151.

[13] Irrigerweise wird Richelin stets zum Jahr 1303 genannt. Die einzige Urkunde, in der er erscheint, entstammt zwar dem genannten Jahr, sie betrifft jedoch die Rechtsnachfolger Richelins. Der Darlehensempfänger, Graf Simon, verstarb lt. Sindelf. Chronik (S. 15) 1280, also muß Richelin um jene Zeit schon in Zavelstein gesessen haben. (Urk. ZGO. V. 337.)

[14] O. v. *Alberti*, Wappenvorlagen: Merklingen. Handschrift im HStA.

[15] Siehe Note 13.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Notiz in einem Schreiben von „Bürgermeister Gericht und Rat zu Calw" an die herzogliche Kanzlei vom Jahre 1535 bedeutsam [16]: „. . . Zavelsteiner ampt ist wie die alten anzeigen ettwann ein sonder herrschaft gewesen und wie man noch an alten schilten und wappen im Schloß an Werkstucken gehauen findt, der Herren zum Wyssen fan gewesen. Weiß doch niemand kein rechten grund anzuzeigen." Die Herren „zum Wyssen fan" (d. h. zur Weißen Fahne) waren die Grafen von Werdenberg, ein Zweig des Tübinger Pfalzgrafengeschlechts. Die Ruine des Schlosses, an dem sich 1535 die erwähnten Wappen und Schilde noch zeigten, trägt heute den Namen „Alter Bau", auch „die Pfalz". Nach dem zuverlässigen Augenzeugenbericht war also ein Graf von Werdenberg Bauherr des Schlosses. Darüber, wie Zavelstein an dieses Geschlecht gekommen sein könnte, sind wir nicht näher unterrichtet. Die Geschichte der Grafen von Werdenberg ist bis heute nicht völlig erforscht [17]. Erinnert sei nur daran, daß Pfalzgraf Hugo von Tübingen († 1182) Stammvater der Montfort-Werdenberger Linie war [18].

Ein neues Rätsel zeigt sich zum Jahre 1284. Nach der Sindelfinger Chronik verstarb am 21. Februar des genannten Jahres eine „Gräfin von Zavelstein, Witwe des Grafen Sigmund von Ravensburg" [19]. Lebensdaten dieser Gräfin kennen wir nicht, und bei dem Vermerk ihres Todestages vermissen wir die Angabe von Vorname und Abstammung. Man hat sie bisher – jedoch mit durch

---

[16] HStA. Statistik und Topographie, B. 41, Calw.

[17] Max *Binder*, Über Joseph Freiherrn v. Laßberg u. seinen Anteil an der Geschichtsschreibung des Bodenseegebiets (Schriften d. Vereins f. Gesch. des Bodensees etc. Heft 56, 1929, S. 109 ff.).

[18] Näheres über die Grafen v. Werdenberg bei J. N. v. *Vanotti*, Gesch. d. Grafen v. Montfort u. v. Werdenberg, S. 27 ff. sowie Joh. *Kichler*, Die Gesch. von Langenargen u. des Hauses Montfort, 1926, S. 28 ff.

[19] Als Gemahl der Gräfin von Zavelstein wird allgemein Graf Simon von Zweibrücken und Eberstein angesehen. Diese Annahme beruht auf einer freien Konstruktion von C. F. *Haug*, welche von Chr. Fr. *Stälin* – zwar unter einem gewissen Vorbehalt – in seine Wirtembergische Geschichte (II, S. 373, Note 1) übernommen wurde. Dadurch erlangte sie seit etwa hundert Jahren den Schein einer gesicherten Tatsache. Leider ist das Original der Sindelfinger Chronik verloren. Haug, der diese auf Grund von Auszügen wieder herzustellen suchte, fand bei Crusius folgende Notiz: (zu deutsch) „Den 21. Februar 1284 verstarb die Gräfin von Zavelstein, Witwe des Grafen Sigmund von Gravanbruch oder Ravensburg". Haug nahm an, der Geschlechtsnahme des Grafen habe im Original wohl auf „Zuuainbruoch" (= Zweibrücken) gelautet und sei von Crusius unrichtig wiedergegeben worden (vgl. Chron. Sindelfing. herausgeg. von C. F. *Haug*, 1836, S. 17 und Note 3). „Grafenburg oder Ravensburg" war jedoch eine auch sonst gebrauchte Bezeichnung sowohl für die Welfenburg bei der Stadt Ravensburg als auch für den Burgsitz bei Neuravensburg (vgl. OAB. Wangen, S. 215). *Crusius* hat diese Benennung auch in seiner „Schwäb. Chronik" für einen „Adelbert Graff von Gravenspurg oder Ravenspurg" (I. S. 337). Diese Freiherren von Ravensburg bezeichnet Crusius auch an einigen anderen Stellen als Grafen (Schwäb. Chronik I 595; 785).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aus anfechtbaren Gründen – zu einer geborenen Gräfin von Calw gestempelt[20]. Ein Grafengeschlecht „von Ravensburg" ist nicht bekannt, dagegen ein weitverzweigtes Geschlecht von Edelfreien dieses Namens[21]. Beachten wir, daß am Schloß zu Zavelstein das Wappen der Grafen von Werdenberg eingemeißelt war, so erscheint ein Herr von Ravensburg in der genannten Zeit nicht unverständlich, denn Graf Hugo von Werdenberg hatte vom Jahre 1274 ab das Amt eines Landvogts über ganz Oberschwaben inne[22].

Wie sah die alte Burg vor dem Umbau durch den späteren Besitzer, Buwinghausen von Wallmerode, aus? Wir haben nur einen kurzen Bericht bei Crusius[23], der Zavelstein 1594 besuchte: „Das Schloß ist sehr alt, nach Thebanischer Art gebaut, mit hohen Mauern und Zinnen, um welche Epheu wächst." Vergleichen wir diesen flüchtigen Augenzeugenbericht mit der Skizze bei Gadner[24], so ergibt sich zwischen beiden eine Übereinstimmung bezüglich der hohen Mauern und Zinnen. Entgegen der heutigen Auffassung, wonach der Turm „auch früher schon in einer Plattform abgeschlossen"[25] habe, sehen wir diesen auf der Gadnerschen Skizze mit besonders hohem, pyramidenförmig zugespitztem Dach. Westlich anschließend an den Turm ist ein niedriges Gebäude (das Steinhaus) schwach zu erkennen. Diesem südlich gegenüber tritt das Schloß, als das Hauptgebäude der Burg, wuchtig hervor.

Aus Baurechnungen anläßlich großer Reparaturarbeiten zwischen den Jahren 1554 und 1589[26] habe ich die Einrichtung der Burganlage im einzelnen zu klären gesucht. Erwähnt ist dort „das Schloß", auch „große Behausung" genannt und das „kleine Haus" (Steinhaus beim Turm). Unter dem letzteren befand sich

[20] Da weder Vorname noch Abstammung dieser Zavelsteiner Gräfin irgendwo nachgewiesen werden können, ging C. F. Haug auch bei deren Geschlechtsbestimmung in freier Weise vor. Er erklärte sie als Tochter von Gottfried, dem letzten Calwer Grafen. Es ist zwar nicht anzuzweifeln, daß eine Tochter dieses Calwer Grafen mit Simon von Zweibrücken u. Eberstein verehelicht war, denn sowohl Simon selbst als auch später dessen Kinder waren im Besitz ehemals calwischer Güter (Merklingen, Althengstett, Schlehdorn). Von den fünf Kindern Simons überlebten vier die Eltern (vgl. Walter *Möller*, Stammtafeln westdeutscher Geschl. I, Nr. XVI, Tafel Zweibrücken). Keines dieser Kinder wird aber im Zusammenhang mit Zavelstein genannt, was doch vor allem zu erwarten wäre. Als unbegründete Ausflucht gibt die Oberamtsbeschreibg. Calw (S. 372) hierzu an, Zavelstein sei nach dem Tode der Gräfin an die Erben ihrer älteren Schwester gekommen! Und dies beim Vorhandensein von vier Kindern als Erben erster Ordnung! Diese und andere Erwägungen zwingen mich zu der Feststellung: Die Gemahlin des Grafen von Zweibrücken und die Gräfin von Zavelstein waren zwei verschiedene Personen. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, die letztere könnte dem Tübinger Geschlecht angehört haben. Sicherheit hierüber war aber bisher nicht zu erbringen.

[21] O. von *Alberti*, Wappenvorlagen, HStA., und J. N. von *Vanotti* S. 63 f.

[22] Vgl. *Stälin* III, S. 43, Note 2.

[23] Schwäb. Chronik II, S. 423.

[24] Skizze gefertigt zwischen 1588 u. 1612.

[25] W. H. *Riethmüller*, Die Burg Zavelstein einst und jetzt.

[26] HStA. Repert. Calw (W) A. 333, B. 41–43.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„der kleine kern" (= Keller), wie wir diesen heute noch an der Ruine finden. Der Steinmetz fertigte „ein neues gesteffel in die kleine Behausung hinuff". Im Innern hatte dieses Gebäude hölzerne „steegen". Erwähnt ist ein „gang". Zu ebener Erde wurde damals der „bachofen mit Bachinnen stein" neu eingemauert. Die Rede ist weiterhin von einem „holen ofenfuß" in der „undern stuben". In der „großen Behausung" (dem Schloß) war zu ebener Erde der „roß-stall des Junkers", gestützt durch hölzerne Säulen. Zum ersten Stock führte eine in den Hof vorspringende Holztreppe. Von dort gelangte man über Holztreppen im Innern zu den oberen Stockwerken. Erwähnt ist der „undere und der obere gang". Der untere war mit Steinplatten belegt. Eine „kuchin" befand sich im ersten Stock. Die „große stuben" (wohl Rittersaal) hatte ein „brusteffer" und einen massiven, „bestochenen" Boden. Mehrere Stuben und Kammern werden anläßlich ihrer Herrichtung erwähnt. „Bestochen und geweißet" waren nicht nur die Wohnräume, sondern auch der „roß-stall des Junkers". Das Gewölbe über der Steintreppe des großen Kellers (der kernhals) war besonders überdacht. Dieser an der Ruine noch wohlerhaltene Keller bot Raum für 15 „Fuder" (= Wagenladungen) Wein. Ungepflegt war der Schloßhof. Vorstehende Felsen wurden erst im 16. Jahrhundert „hinweggebrochen". Erwähnt ist ein Schöpfbrunnen im „hindern hoff".

Aus den Baurechnungen lassen sich auch Nachweise über die äußeren Teile der Burg erbringen. Die Brücke über den ersten Burggraben war durch ein überdachtes, hölzernes Tor nach der Stadtseite hin abgeschlossen. Dann folgte „die ander bruckhen" über den zweiten Graben. Das große steinerne Tor, das den Eintritt in den Burghof ermöglichte, war mit ziemlicher Sicherheit schon bei der alten Burganlage überbaut. Dafür spricht das bewohnte „Thorhäußlin". Als Nebengebäude außerhalb der Mauer sind genannt: „der kuestall gegen den schloß" sowie das „hüenerhauß und die scheuren gegen dem Stättlin". Weiterhin lesen wir von einem „eußeren Zwingel" und einem „langen Zwingel", auch von zwei „gertlin" und einem „Vorhoff uff dem graben".

Von weiteren Einzelheiten aus den Baurechnungen sei auf eine bedeutsame hingewiesen. Nachdem schon 1560/61 die „Bruckh mit dem thor" (d. h. die äußere Brücke) gerichtet und „die ander Bruckhen wiederumb von neuen gelegt", lesen wir in späteren Rechnungen, anläßlich von Arbeiten „vorn großen hauß": der Maurer hat „eine thüren im graben zugemauert" und der Zimmermann 1569 „vier ligling uff die Innere schloßbruckhen" verlegt. Nach diesen Angaben wäre ein, wenn auch nur schmaler, überbrückter Graben entlang der Längsseite des Schlosses anzunehmen – also eine Trennungslinie quer durch den Burghof. Ob dies nicht dafür spricht, daß für die ältere Zeit mit einem geteilten Burgbesitz zu rechnen ist? Hier das Schloß, dort das Steinhaus mit dem Turm! Erinnert sei hier besonders an das tübingen-werdenbergische Wappen am Schloß und an die Tatsache, daß der Ruine des Schlosses – und nur dieser – noch heute der Beiname „die Pfalz" anhaftet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw